



90 Ke

Die Liebe  
als ein unbeschreibliches Ding,  
Bey dem  
**Langer-**  
und  
**Weberischen**  
Hochzeitfeste,

welches

den 11. des Aprils 1747. in Torgau

glücklich vollzogen wurde,

vorgestellet,

von

**Johann Gottfried Weber,**  
der Rechte Vestsetzener.

Leipzig,

Gedruckt bey Johann Christian Langenheim.

AK



Ihr Weisen unrer Zeit, ihr, die ihr forscht und denket,  
Und Einsicht und Verstand auf tausend Dinge lenket,  
Euch bitt ich ungeheurt, euch frag ich iso frey:  
Erkläret mir einmal, was denn die Liebe sey?  
Wohlan! wer kann den Weg, die rechten Spuren finden  
Ihr Wesen und Natur vollkommen zu ergründen?  
Nicht wahr? sie ist ein Ding, ein Ding das in der Welt  
So weit die Menschheit herrscht, Bewunderung erfälte?  
Einieder fühlt die Lust der wunderfamen Liebe  
Und trägt in seiner Brust die Funken dieser Triebe.  
Oft kennt ein kleiner Sohn, das große A noch nicht,  
Kaum daß er stammilend lallt, und halbe Worte spricht  
So hat man schon an ihm den sanften Zug erblicket,  
Den ihm durch manchen Kuß die Mutter eingedrückt,  
Kaum daß der schwache Fuß, den jungen Körper trägt,  
So wird in ihm der Trieb der Lustbegier erregt,  
Nach Kindern schönerer Art sich munter umzusehen,  
Mit ihnen fein zu thun, und jätlich umzugehen.  
Er lauft, er eilt, er rennt, zu der Gespielinn hin,  
Und sucht im Spiel und Scherz den edelsten Gewinn.  
Er weis den ganzen Tag schon lachend zu vertreiben,  
Und bey der werthen Zahl so lange zu verbleiben,  
Bis ihm des Vaters Ernst, die scharfe Ruthe weisß,  
Und ihn von Lust und Spiel mit Schmerzen eilen heisß.  
Dies ist der Liebe Macht bey annoch frühen Jahren.  
Allein was wird man noch ins künftige erfahren?  
Seht auf den kleinen Sohn; So bald des Blutes Saft  
In stärkern Wallen fließt, und mit verneuter Kraft  
Den Körper treibt und baut, ihn Geisß und Leben bringetz;  
So bald die Stimme rauh, die Sprache härter klingetz;  
So bald das zarte Haar aus seiner Wurzel steigt,  
Und sich auf Haut und Bart mit schnellem Wachsthum zeigt;

So regen sich in ihm die längsvermerkten Triebe,  
So merkt und fühlet er den Zunder zarter Liebe.  
Das Feuer brennt in ihm, die Blut wird angefaßt,  
Und Brunst und Lüfterheit wird in ihm aufgebracht,  
Da lernet er mit Fleiß auf List und Käufte sinnen,  
Um nur ein feines Kind im Lieben zu gewinnen;  
Er findet Mittel aus, bemüht sich Tag vor Tag,  
Damit der heisse Wunsch ihm nur gelingen mag,  
Hat er das Ziel erreicht, so ist er voll Vergnügen,  
Und meynet er müsse nun dem Glück im Schooße liegen.  
Doch, kann er nicht so gleich, den Voratz möglich sehn,  
So will er vor Begier, vor Sehnsucht gar vergehn.  
Er schont kein Geld und Gut, er martert sich mit Grillen,  
Allein, das Schickal will ihm nicht die Sehnsucht füllen.  
So jähret er für Verdruß sich Blut und Kräfte ab,  
Und eilt mit schnellem Fuß doch liebend in sein Grab.  
Seht manches Lächelchen, das kaum der Wieg entgangen,  
Kann voller Freundlichkeit nach jenem Knaben langen.  
Sie lacht ihn munter an, sie kloppft, sie streichelt ihn,  
Als wollte sie ihn schon durch Lockung an sich ziehn.  
Kaum kann das kleine Kind, ach meine Mama! klagen,  
Kaum weis ihr schwacher Mund Papa! Papa! zu sagen,  
So schwäget sie auch schon von ihres Liebsten Treu  
Und zeigt mit Wink und Hand, daß sie ihm günstig sey.  
Bald wird die schwache Kraft uns bessere Proben zeigen,  
Wenn, sie die Zärtlichkeit, die diesen Kindern eigen,  
Um Brust und Herze fühlet, wenn Alter und Natur  
Sie gründlich unterweist, dann findet sie die Spur,  
Dann findet sie die Kraft, die sie empfindlich rühret  
Und zur verliebten Schar hin in die Schule führet:  
Da lernet sie die Kunst, wie man sich artig stellt,  
Wie man verzümpfen thut, wie man sich erbar hält,  
Wie man sich zierlich rugt, wie man sich niedlich schmücket,  
Wie man verborgen schielet, und wie man seitwärts blicket,  
Wie man doch unvermerkt verliebte Mienen macht,  
Wie man durchs Fenster winkt, und wie man heimlich lacht,  
Wie man mit Händen spielt, wie man die Augen reibet,  
Wie man behutsam spricht, und wie man zärtlich schreibt,  
Wie man verschlagen lebt, wie man verschwiegen ist,  
Wie man sich spröde stellt, und dennoch brünstig küßt,  
Dies ist die Wissenschaft, die ihr die Lehren giebet,  
Wie man nach Jungfernnart auch im Gedanken liebet.

Dieß kann sie ungemein sie liebet das sie brennt,  
Und sich oft selber nicht vor Glut und Feuer kennt.  
Sie leidet Pein und Quaal und wartet mit Verlangen,  
Um den Geliebtesten vertraulich zu umfangen.  
Allein, sie hofft umsonst. Der allzulange Schmerz,  
Erwecke ihr Leid und Gram, und greift ihr an das Herz;  
Was Himmel! was geschieht! sie will sich lieber hengen,  
Als sich bis in das Grab mit alten Jungfern kränken.  
Wer sagt mir wie ich nun die Liebe heissen soll,  
Die Liebe die verwirrt, blind, thöricht, alber, toll?  
Kurz um, es muß doch noch bey diesem Ausspruch bleiben,  
Sie bleibt ein artig Ding, das niemals zu beschreiben.  
Hochwerthe Jungfer Braut! verzeh, vergönne mir,  
Daß ich Dich igo frag? Wohlan! wie siehest mir Die?  
Sag, hast Du auch den Trieb der Zärtlichkeit empfunden?  
Hat ie ein stärker Zug Dein muntres Herz gebunden?  
Verlangne mir es nicht; sieh, Du gestehst es frey,  
Daß Dir die Liebesglut nichts unbekanntes sey.  
Du nennst Dich selbsthin Braut, was will denn dieses heißen?  
Das heißt im Liebeswerk sich zärtlich zu beweisen.  
Alleine! wirst Du auch die Wissenschaft verstehen?  
Es ist gar viel zu thun, und leichtes was verstehen.  
Die Kunst ist etwas schwer, und erst durch langes Leben  
Lernt man mit Artigkeit und nach der Mode lieben.  
Jedoch, erschrick nur nicht, weil Du in dieser List,  
Noch etwas ungelehet, noch unerfabrer bist.  
Getrost, Du hast ein Herz, das keine Falschheit heget,  
Ein Herz, in welchem stets ein treues Blut sich reget,  
Ein Herz, dem Frömmigkeit dem Tugend und Verstand,  
Dem Zucht und Ehrbarkeit vom Himmel zugewandt,  
Dieß sucht Dein Bräutigam. Nur dieß wird ihn vergnügen.  
Nur dadurch wirst Du ihm sein männlich Herz besiegen.  
Ey! so beweise uns denn Hochwerthgeschätztes Paar;  
Was wahre Liebe sey? Stellt Euch zum Muster dar,  
Und laßt der eülen Welt an Euch das Beyspiel finden,  
Daß Tugend und Verstand die beste Freundschaft binden.  
Eoyd immer fort vergnügt, die Vorsicht sieh Euch zu,  
Und schenket Eurer Lieb die angenehmste Ruh.  
Lebt, grünet, wachset, blüht, seyd standhaft unverzaget,  
Wenn auch der Reider sich an Euer Glücke waget.  
Lest uns, wie schön es sey, auch künftig an Euch sehn,  
Wenn Mann und Weib sich stets im Lieben wohl begehn.

~ \* ~ \* ~

13. Jan. 1996

78 M 395

ULB Halle 3  
001 504 401



TA-20L

W 28  
V 17





Die Lie  
 als ein unbeschrei  
 Bey dem  
**L a n g**  
 und  
**W e b e r i**  
**H o c h z e i t**

welches  
 den 11. des Aprils 17

glücklich vollzogen

vorgestellte

von

**Johann Gottfr**  
 der Rechte Best

Leipzig

Gedruckt bey Johann Ehr



AK

